

# Erinnerung – aber nicht nur an einem Tag

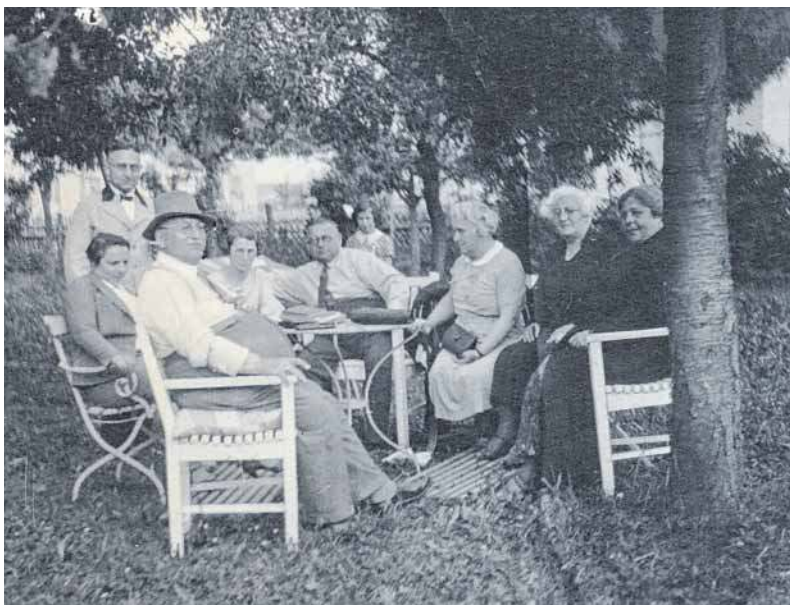
## Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

BAD BUCHAU (sz) - Der 27. Januar ist der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. In Bad Buchau erinnern eine Stele auf dem jüdischen Friedhof an die Ermordeten, eine Stolperschwelle und die Tafel im Park beim ehemaligen Bahnhof trägt die Namen der Entrechteten und Deportierten. So wird auch für künftige Generationen die Erinnerung an die jüdische Gemeinde weiter sichtbar sein.

Der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog hat den 27. Januar zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. Am 27. Januar 1945 marschierte die Rote Armee in das Vernichtungslager Auschwitz ein und befreite die Überlebenden. In seiner Proklamation mahnt Roman Herzog: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer und Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Erinnern möchte auch der Arbeitskreis Juden in Buchau an die Zeit des Nationalsozialismus, aber vor allem auch an die Zeit, als die jüdische Gemeinde Buchau mit ihrer weithin sichtbaren Synagoge, die für alle offen stand, eine der größten in Württemberg war. Oft wird den Mitgliedern des Arbeitskreises davon erzählt, wie jüdische Buben ihre Klassenkameraden zur Bar Mizwa eingeladen hatten oder wie man zum Orgelkonzert in die Synagoge ging. Wie man im Garten „vom Moos“ an Purim, wenn der Baum mit Süßigkeiten geschmückt war, diese stibitzt hat oder im Leichenzug mitging, wenn jemand zum jüdischen Friedhof gefahren wurde.

In den Erzählungen wird vom gemeinsamen Spiel mit Schulfreunden berichtet, aber auch davon, wie die Kinder nicht mehr miteinander spielen durften und dann plötzlich weggezogen sind. Vor allem nachdem im November 1938 die Synagoge brannte. Und es wird davon erzählt, wie ehemalige Nachbarn abtransportiert wurden und nie wieder zurückkehrten.



Der Garten von Franz Moos. Hier wurde zu Purim immer ein Bau mit Süßigkeiten und Obst geschmückt für die Kinder.

FOTO: PRIVAT